

Konzert



Fünftes Sinfonie- konzert 25/26



Yura Yang
Fabian Müller



Saarländisches
Staatstheater

Fünftes Sinfoniekonzert 25/26

Sonntag, 25. Januar 2026, 11:00 Uhr

Montag, 26. Januar 2026, 19:30 Uhr

Congresshalle

Dauer 1 Stunden 45 Minuten | eine Pause

Eine Einführung findet 30 Minuten vor Konzertbeginn im Foyer statt.

Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufnahmen während der Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten darum, Mobiltelefone und andere elektronische Geräte vor Konzertbeginn abzuschalten.

Schülergruppen erhalten bei rechtzeitiger Anmeldung die Möglichkeit eines Sinfoniekonzert-Probenbesuches sowie eine Konzerteinführung. Anfragen und Buchungen bei Konzertpädagogin Johanna Knauf, Telefon 0681 3092-248 oder E-Mail: j.knauf@staatstheater.saarland.

Programm

Ludwig van Beethoven
(1770–1827)

Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 5 Es-Dur op. 73

- I. Allegro
- II. Adagio un poco moto
- III. Rondo. Allegro

Pause

Richard Strauss
(1864–1949)

Don Juan, Tondichtung für großes
Orchester op. 20

Till Eulenspiegels lustige Streiche,
Tondichtung für großes Orchester
op. 28

Dirigentin
Klavier

Yura Yang
Fabian Müller

Saarländisches Staatssorchester

Schelmisch aufs Schafott

Richard Strauss: *Till Eulenspiegels lustige Streiche*

Das abschließende Werk des heutigen Abends, *Till Eulenspiegels lustige Streiche* op. 28, entstand in der zweiten Schaffensphase der Tondichtungen von Strauss, nämlich 1895. Ursprünglich vom Komponisten als Oper angedacht, entschied sich Strauss nach einem Librettoentwurf schließlich, auch dieses Sujet als Tondichtung zu verarbeiten. Er kehrte nun nach ernsten Themen in seinen Kompositionen zur Heiterkeit seines *Don Juans* zurück. Doch wo dieser noch ein Libertin auf Liebesabenteuer war, ist Till Eulenspiegel nun ein Sarkast, der sich über das provinzielle Leben in bester Schelmenmanier lustig macht. Dieses Werk, welches heute zu den meistgespielten Orchesterwerken überhaupt zählt, arbeitet mit lautmalerischen Elementen (etwa Ratschen und Trompeten um darzustellen, wie der Protagonist in achtlosem Ritt über den Marktplatz die Töpfe der Marktfrauen zerstört und diese ihm nachschreien) genauso wie mit Wagner'scher Leitmotivik. So hat Till Eulenspiegel gleich zwei markante Themen. Einerseits ein signalartiges Horn-Motiv, welches auf gewisse Weise als Streich des Komponisten verstanden werden kann, setzt es doch bei jeder Wiederholung zu einer anderen Zählzeit ein und stellt damit Hornist*innen vor eine spieltechnische Herausforderung. Andererseits ein Klarinetten-Motiv, das darstellen soll, wie der Held den Menschen eine lange Nase dreht. Ob derlei Treiben ein gutes Ende nehmen wird oder dem Helden am Ende doch der Galgen droht?

Text: Patrick Strasser

sondern im Leipziger Gewandhaus erstmals öffentlich aufzuführen.

Seine Majestät, der Mensch

Es-Dur, die Grundtonart des Klavierkonzerts, gilt in der Lehre der Tonartencharakter als heroisch, majestätisch. War einst vermutet worden, dass diese Tonart auf die Huldigung eines Kaisers, womöglich sogar Napoleons, hindeute (man denke an Beethovens *Eroica*, die gleichsam in Es-Dur steht), so gilt das Konzert heute eher als dem individuellen Freiheitskampf gewidmet.

Gleich der Beginn des Kopfsatzes ist unüblich für die Zeit der Wiener Klassik: Drei Orchester-Akkordschläge im Fortissimo, zwischen denen sich eine virtuose Solokadenz des Klaviers entfaltet, die vom Komponisten genau festgelegt wurde. Dann schweigt das Klavier, und im Orchester erklingt zum ersten Mal das Hauptthema, gespielt von den ersten Violinen. Beschwingt und erhaben darf es durch jede Instrumentengruppe wandern und wird gegen Ende des Satzes von der Solistin bzw. dem Solisten unter Verwendung chromatischer Vorhalte variiert. Daneben steht das Seitenthema, das sanft, zunächst von Holzbläsern und Streichern in Moll staccato gespielt auftritt und dann von den Hörnern übernommen und in voller Dur-Pracht vorgestellt wird.

Gerade dieses Seitenthema wird, wenn es später erstmals im Klavier erklingt, für eine Besonderheit sorgen: Es erscheint in der weit entfernten Tonart h-Moll, geht dann, enharmonisch verwechselt, über nach Ces-Dur. Eine Technik, die bereits auf die Romantik vorausweist.

Das Widerspiel zwischen Orchester und Solist*in ist es, das diesen Satz in seiner Lyrik so besonders macht. Leise, träumerische Passagen des Klaviers, begleitet nur vom Pizzicato der Streicher oder einzelnen Bläserstimmen, werden durchbrochen von erneuten Akkordschlägen des Orchesters, fast als müsste dieses den Solisten bzw. die Solistin an den eigentlichen majestätischen Gedanken des Satzes erinnern. Herausfordernd antwortet das Klavier mit den gleichen Akkorden, stimmt ein und stellt sich doch entgegen.

Das Ende des Satzes wirkt wie ein konstanter Ideenaustausch zwischen Orchester und Solist*in, ehe sie gemeinsam im ersten notierten Fortefortissimo der Musikgeschichte fulminant enden.

Im zweiten Satz, Adagio un poco moto, wird das Orchester nun zum ruhig meditativen Begleiter. Dieser Satz ist wie ein kurzes Innehalten, ein musikalisches Gedankenschweifen-Lassen. Violinen und Bratschen stellen gedämpft das Hauptthema vor, während die tiefen Streicher im Pizzicato sekundieren. Das Klavier übernimmt dann das Hauptthema, nur um kurz darauf ein zweites Thema vorzustellen. Nach einem Zwischenspiel der Streicher und einer Variation des zweiten Themas greift die Solistin bzw. der Solist das Hauptthema erneut auf, ordnet sich dann den Holzbläsern zur Begleitung unter und geht in ein mehrtaktiges Diminuendo. Begleitet allein von den Fagotten, lässt das Klavier zweimal langsam das Thema des Rondos anklingen, um dann attacca in dieses überzuleiten.

Der dritte Satz, das Rondo, ist die Rückkehr in die Grund-

tonart Es-Dur. Tänzerisch, beschwingt, mag es zum Teil fast manisch wirken. Die Gravis, die das Orchester im ersten Satz zuweilen hatte, scheint verschwunden. Heiter kehrt das Hauptthema, typisch für die klassische Form des Rondos, immer wieder in seiner Grundform wie eine Art Refrain zurück, während das Seitenthema variiert wird. Im Durchführungsteil schließlich wird auch das Hauptthema mehrfach variiert. In der Coda tritt das Solo-Klavier dann plötzlich in ein Duett mit der Pauke, ehe die Solistin bzw. der Solist gemeinsam mit dem Orchester das Hauptthema ein letztes Mal wiederholt und das Konzert mit Verve seinen Abschluss findet.

Sie möchten gerne mehr zu Beethovens Zeit und den historischen Hintergründen erfahren? Unser Theatertipp für Sie: <i>Napoleon</i> Schauspielstück am Saarländischen Staatstheater		NAPOLÉON Uraufführung Auftragswerk von Armin Petras Nächste Termine: 27.1., 3.2., 6.2., 13.2., 27.2.
--	---	---

Mit Liebeslust zur neuen Form

Richard Strauss: *Don Juan*

Als Richard Strauss 1886 seine Stelle als dritter Kapellmeister an der Münchner Hofoper antritt, ist er vor allem eines - gelangweilt. Das Repertoire frustriert den jungen Mann, die starre Hierarchie interessiert ihn nicht. Einzig ein Faktor kommt ihm zugute: Er hat nun ausreichend Zeit, zu komponieren und seine Suche nach einer neuen Ästhetik zu vertiefen. Strauss sieht für die sinfonische Gattung in ihrer klassischen Form keine Zukunft. Inspiriert von

Liszts Sinfonischen Dichtungen, will der junge Komponist einen Aufbruch in der Musik wagen: „Neue Gedanken müssen neue Formen suchen.“ Eine Hinwendung zur Programmmusik. Die Tondichtungen sind geboren.

War es bei seiner ersten Tondichtung *Macbeth* op. 23 noch eine Suche nach der passenden Form, fand Strauss alsbald einen neuen Zugang. Weg von dem schweren Stoff und hin zu etwas Leichtem, etwas, woran die Münchner Philister, wie Strauss meinte, ihren Anstoß nehmen sollten. So entstand seine der Erotik verpflichtete zweite Tondichtung *Don Juan* op. 20 – jenes Werk, das Strauss schlagartig berühmt machte. Die enge Verschränkung von Form und Inhalt, die Anklänge an Wagners Musiksprache – auch bei Strauss erhält die Hauptfigur ihr Leitmotiv – die beeindruckende Instrumentierung und das schnelle Vortreiben der Handlung mit seinen überraschenden Wendungen trafen den Zahn der Zeit.

Strauss gibt sich als wahrer Meister der Klangmalerei. So stellen neben dem eigentlichen Leitmotiv noch weitere Themen die Liebesabenteuer des Protagonisten klanglich dar, entwickeln ihn durch Umkehrung eines der Liebesthemen gar zu einer Art Heros, ehe Don Juan, des Siegens überdrüssig, sich dem Tod in Form eines fahlen a-Moll-Akkords ergibt und von einem dissonanten F der Trompete sinnbildlich erstochen wird.

Der Preis der Freiheit

Ludwig van Beethoven: Fünftes Klavierkonzert

Als Beethoven im Frühjahr 1809 sein Fünftes Klavierkonzert vollendet, ist seine Welt in Aufruhr. Wien, die Stadt, die mittlerweile seinen Lebensmittelpunkt darstellt, wird von der französischen Armee belagert. Der Komponist leidet unter dem ewigen Donnern des Kanonenbeschusses, zugleich sind seine adeligen Mäzene aus der Stadt geflohen, allen voran Erzherzog Rudolph, ein Bruder des österreichischen Kaisers Franz II. Beethoven, der von Gleichheit und finanzieller Unabhängigkeit als freischaffender Komponist träumt, gerät ohne die Unterstützung des Adels in Geldnot. Zwar ist Beethoven als Klaviervirtuose geschätzt, allein seine eigenen Kompositionen finden beim Publikum der Kaiserstadt noch wenig Anklang. Die erste öffentliche Aufführung seiner Fünften und Sechsten Sinfonie im Dezember 1808 war gar ein Misserfolg gewesen. Der enttäuschte Beethoven hadert mit der Wiener Seele, der er mangelndes Verständnis seiner Kunst vorwirft. Als ihn dann im Herbst 1809 auch noch der Ruf nach Kassel, an den Hof von König Jérôme, Napoleons Bruder, ereilt, wägt der vergräzte Komponist, Wien gänzlich den Rücken zu kehren. Doch seine Mäzene sind inzwischen in die Stadt zurückgekehrt. Zusammen mit den Fürsten Lobkowitz und Kinsky gewährt Erzherzog Rudolph dem Komponisten eine jährliche Pension, die dieser bis an sein Lebensende erhalten wird. Beethoven ist nun finanziell abgesichert und kann sich frei dem Komponieren widmen.

Dennoch vergisst der stolze Tonsetzer seinen Gram nicht. So lässt er sein Fünftes Klavierkonzert 1811 nicht in Wien,



Fabian Müller

Fabian Müller konnte sich inzwischen als einer der bemerkenswertesten Pianisten seiner Generation etablieren. Für Furore sorgte er 2017 beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München, bei dem er fünf Preise gewann. Schon 2013 erhielt er beim Internationalen Ferruccio-Busoni-Klavierwettbewerb in Bozen mehrere Preise.

Seither entwickelt sich seine Konzerttätigkeit auf internationalem Niveau: 2018 gab er seine Debüts in der New Yorker Carnegie Hall und in der Hamburger Elbphilharmonie. In der Saison 2024/25 debütierte er in der Londoner Wigmore Hall und in der Hamburger Meisterpianisten-Reihe. Auf Einladung von Daniel Barenboim führte er zudem – verteilt auf acht Abende – alle Klaviersonaten Beethovens im Berliner Pierre Boulez Saal auf.

Fabian Müller musiziert mit Klangkörpern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Bamberger Symphonikern, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem hr-Sinfonieorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem SWR Symphonieorchester und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Dabei arbeitet er mit Dirigenten wie Paavo Järvi, Maxim Emelyanychev oder Tarmo Peltokoski zusammen.

Er gastiert nahezu jährlich bei Festivals wie dem Klavier-Festival Ruhr, dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Heidelberger Frühling und dem Bonner Beethovenfest sowie in Sälen wie dem Münchner Herkulesaal, der Kölner Philharmonie, der Tonhalle Düsseldorf und dem Bonner Beethovenhaus.



Yura Yang

Yura Yang ist seit der Spielzeit 2024/25 als 1. Kapellmeisterin an der Oper Leipzig engagiert. In der Spielzeit 2025/26 dirigiert sie dort u. a. *Der fliegende Holländer*, *La Traviata*, *Die Zauberflöte*, *Norma*, *Der Nussknacker* sowie *Romeo und Julia*. Darüber hinaus leitet sie *Hänsel und Gretel* an der Komischen Oper Berlin und *The Sleeping Beauty* an der Deutschen Oper am Rhein.

In der Spielzeit 2024/25 verantwortete sie an der Oper Leipzig die Ballettpremiere *HUMANS*, *Die Mondprinzessin* sowie Wiederaufnahmen von *La Traviata*, *Hänsel und Gretel*, *Der Freischütz*, *Die Zauberflöte* und *Undine*. Zudem debütierte sie mit Sinfoniekonzerten beim Beethoven Orchester Bonn, der Bodensee Philharmonie Konstanz und dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie.

Von 2020/21 bis 2023/24 war Yura Yang als Kapellmeisterin am Staatstheater Karlsruhe tätig und leitete dort u. a. Neuinszenierungen von *Nabucco*, *Carmen* und *La finta giardiniera* sowie Wiederaufnahmen von *Salome*, *Aida*, *Rusalka* und *La Bohème*.

Bereits 2018/19 war sie als Kapellmeisterin und musikalische Assistentin des Generalmusikdirektors am Theater Kiel tätig. In der Saison 2019/20 wirkte sie als 1. Kapellmeisterin und stellvertretende Generalmusikdirektorin am Theater Aachen. Zuvor war sie von 2012/13 bis 2017/18 als Solorepetitorin mit Dirigierverpflichtung am Musiktheater im Revier Gelsenkirchen engagiert und wurde 2014/15 mit dem Dirigentenstipendium der Bergischen Symphoniker ausgezeichnet.

Yura Yang absolvierte ihr Dirigierstudium zunächst von 2009 bis 2013 an der Hochschule für Musik Detmold (Bachelor), anschließend von 2018 bis 2021 an der Hochschule für Musik und Theater München (Master). 2016 wurde sie in das Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats aufgenommen, 2019 zudem in die Konzertförderung Forum Dirigieren – Maestros von Morgen.

Saarländisches Staatsorchester

Das Saarländische Staatsorchester wurde 1912 gegründet und blickt auf eine über hundertjährige Tradition zurück. Der Klangkörper ist in den Musiktheater- und Ballettproduktionen des Saarländischen Staatstheaters sowie in mehreren Konzertreihen zu erleben. Unter Generalmusikdirektor Sébastien Rouland engagiert sich das Orchester neben einem Schwerpunkt auf spätromantischer Sinfonik auch für experimentelle Konzertformate und wurde dafür 2022 mit dem „Preis Innovation“ der Deutschen Orchester-Stiftung ausgezeichnet. Unter seinen früheren Chefdirigenten finden sich Christof Prick, Jun Märkl und Toshiyuki Kamioka. Künstler*innen wie Camilla Nylund, Benjamin Bernheim, Sergei Dogadin, Johannes Moser, Reinhold Friedrich, Thomas Sanderling und Marc Minkowski zählen zu renommierten Gästen.

Die Konzerttätigkeit des Klangkörpers reicht von Sinfoniekonzerten in der Saarbrücker Congresshalle, einer Konzertserie in der Stiftskirche St. Arnual sowie einer Kammermusikreihe im Rathaus St. Johann bis hin zu genreübergreifenden Sonderkonzerten im Staatstheater mit Gästen wie Frank Dupree, Nils Wülker oder Roby Lakatos. Internationale Gastspiele führten das Orchester in die Tonhalle Zürich, die Philharmonie Luxembourg, das Théâtre des Champs-Élysées Paris und in La Seine Musicale. In der Spielzeit 2025/26 vollendet es mit *Götterdämmerung* seinen konzertanten *Ring des Nibelungen* in der Opéra royal du château de Versailles.

Zuletzt entstanden CD-Einspielungen mit der Saxophonistin Asya Fateyeva und der Pianistin Suzana Bartal. Medienpartnerschaften verbinden das Orchester mit dem Saarländischen Rundfunk sowie mit Deutschlandfunk Kultur.

1. Violine Wolfgang Mertes* *1. Konzertmeister, Timothy Braun* koord. 1. Konzertmeister, Haiganus Cutitaru** **2. Violine** Danny Gu *Stimmführer, Pan-Pan Lee stv. Stimmführerin, Isabelle Herhammer* Vorspielerin, Hanna Bruchholz Vorspielerin, Woobeen Cha, Ursula Pistorius*, Martin Ruppert*, Christine Christianus*, Silke Schröder*, Inna Maslova, Sachiko Doi, Yun-Yun Chiang* **ZV Viola** Ekkehart Fritzsche* *Solo, Denis Theis stv. Solo, Isabelle Manck* Vorspielerin, Haruko Imasawa-Ishikawa* Vorspielerin, Martina Schnepf*, Friederike Jerrentrup*, Michal Ondruj, Irena Bilotaite, Carme Cavalleria Giralt, Geisa Da Silva Dos Santos* **ZV Violoncello** N.N. *Solo, Sarah Wiederhold stv. Solo, Jan Krause Vorspieler, Marie-Hélène Brendle Vorspielerin, Angela Prinz, Adrian Janke, Joachim Jamaer* **Kontrabass** Thomas Strey* *Solo, Lutz Müller* stv. Solo, Duck Kyu Yoon Vorspieler, Frank Grandjean*, Motonobu Futakuchi*, Rosa Roquéz López* **ZV Harfe** Antonia Argmann *Solo* **Flöte** Dorothee Strey* *Solo, Mechtild Diepers* stv. Solo, Claudia Tiller, Eva Abels* **Oboe** Marina Kürten *Solo, Anne-Katrin Laporte* stv. Solo, Raphael Klockenbusch, Andriy Gudziy* **Klarinette** Tamara Maria Steinmetz *Solo, Angelika Maas stv. Solo, Prof. Jörg Lieser*, Jan Creutz** **Fagott** Marlene Simmendinger *Solo, Katja List* stv. Solo, Thomas Gkesios, Nicolas Horry, Sooah Choi* **ZV Horn** Anton Richter *Solo, Julie Moreau stv. Solo, Regina Mickel*, Yael Wolfson* **ZV, Holger Nießing, Matthias Schmaderer, Jasna Komar** **Trompete** N.N. *Solo, Gábor Reiter* stv. Solo, Christian Deuschel*, Dominik Schugk, Felix Mehlinger* **ZV Posaune** Philipp Schum *Solo, Kilian Kiemer stv. Solo, Helmut Wendeler*, Maxime Guillet* **Tuba** Andrii Myso **Pauke** Matthias Weißenauer* *Solo, Martin Hennecke* stv. Solo* **Schlagzeug** Thomas Varga *1. Schlagzeuger, Dominik Minsch* **Generalmusikdirektor** Sébastien Rouland **Erste Kapellmeister** Stefan Neubert, Justus Thorau **Orchestermanager** Alfred Korn **Orchesterdisponentin** Melanie Thorau **Notenbibliothek-/Orchesterbüro** Yu-Hsuan Lin **Orchesterwarte** Alexey Kulemin, Takayuki Shiraishi, Oliver Kawada, Pajtim Ibrahim **Musikdramaturg*innen** Stephanie Schulze, Patrick Strasser **Konzertpädagogin** Johanna Knauf

* Kammermusiker*innen

ZV = Zeitvertrag

Spielzeit 25/26

Herausgeber

Generalintendant Prof. Michael Schulz

Kaufmännischer Direktor Prof. Dr. Matthias Almstedt

Saarländisches Staatstheater GmbH

Redaktion und Texte Patrick Strasser

Fotos Fabian Müller © Christian Palm; Yura Yang © Yura Yang; Bild eines Flügels © LULU WU, Unsplash

Gestaltung & Satz Stephanie Hügel

Druck Rainbowprint

Änderungen vorbehalten

Weitere Informationen
rund um unsere Konzerte
und Musiker*innen
finden Sie hier!



www.staatstheater.saarland